

Wagener, Hans-Jürgen

Article — Digitized Version

Krise der Sowjetwirtschaft?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wagener, Hans-Jürgen (1970) : Krise der Sowjetwirtschaft?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 7, pp. 436-439

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134148>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Krise der Sowjetwirtschaft?

Hans-Jürgen Wagener, München

Seit Beginn des Jahres 1970 werden in der Sowjetunion heftige Propagandakampagnen für eine höhere Effizienz und Wirtschaftlichkeit geführt. Die damit verbundene, scheinbar schonungslose Kritik an den augenblicklichen Zuständen hat manche westliche Beobachter dazu verführt, von einer Rezession oder gar einer Krise der Sowjetwirtschaft zu sprechen. Davon kann jedoch nicht die Rede sein, wenn wir diese Begriffe im westlichen Sinne interpretieren. Denn wenn auch die Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts auf 6% gefallen sind und für sowjetische Verhältnisse niedrig erscheinen, im internationalen Vergleich sind sie als gesunde durchschnittliche Leistungen zu betrachten.

Andererseits ist es zweifellos richtig, daß sich die Wirtschaft der Sowjetunion augenblicklich in Schwierigkeiten befindet. Die Ursache dafür ist wohl darin zu suchen, daß sie sich im Übergangsstadium von einem relativ einfach zu steuernden Industrialisierungsprozeß in eine hochindustrialisierte, komplexe Wirtschaft befindet. Diese Schwierigkeiten können aber nur dann zu einer echten Krise führen, wenn die sowjetische Wirtschaftsführung die Konsequenzen des erwähnten Übergangs auf längere Sicht vernachlässigt.

Günstiges Bild

1970 ist das letzte Jahr des achten Fünfjahresplanes der Sowjetunion. Er wurde nach dem Sturz Chruschtschows Ende 1964 konzipiert und fällt somit voll unter die Regierung Breschnew-Kossygin. Zum Vergleich zieht man am besten die vorangegangenen fünf Jahre heran, die in den Siebenjahresplan 1959–1965 fallen und die noch der Chruschtschow-Ära zuzuschreiben sind, wenn auch im letzten Jahr bereits die „Kollektive Führung“ regierte¹⁾.

¹⁾ Eine weitergehende Analyse der statistischen Ergebnisse findet sich bei Keith Bush: Die Sitzung des Obersten Sowjet vom Dezember 1969. In: Osteuropa Wirtschaft, Nr. 1, 1970; und Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Wochenbericht, Nr. 9, 1970.

Wie die Tabelle 1 zeigt, wird der laufende Fünfjahresplan mit großer Wahrscheinlichkeit an der Untergrenze der Planansätze erfüllt werden. Zum ersten Male in der Geschichte der Sowjetwirtschaft werden sich in dieser Periode die Konsumgüterindustrien genauso rasch wie die Produktionsmittelindustrien entwickeln, obwohl dies im

Tabelle 1

Wachstum der wesentlichen Kennziffern 1961–1970
(in %)

	1961–1965	1966–1970 (voraussichtl.) a)	1966–1970 (Plan)
Volkseinkommen	32	39	38–41
Bruttoindustrieproduktion	51	47	47–50
Produktionsmittelindustrien	53	47	49–52
Konsumgüterindustrien	36	47	43–46
Bruttoagrarpromuktion b)	12	21	25
Realeinkommen pro Kopf	19	32	30
Einzelhandelsumsatz c)	33	49	44

a) Das voraussichtliche Ergebnis der Periode 1966–1970 wurde unter der Voraussetzung errechnet, daß der Jahresplan für 1970 erfüllt wird.

b) Jahresdurchschnitt gegenüber der vorhergehenden Fünfjahresperiode.

c) Zu konstanten Preisen.

Quellen: Materialy XXIII sez'da KPSS, Moskau, 1966, S. 122 ff., 228 ff.; Narodnoe chozjajstvo SSSR v 1968 g., Moskau, 1969, S. 47, 183 ff.; Pravda, vom 17. Dezember 1969.

Plan nicht vorgesehen war. Das bedeutet nicht, daß die ideologische Präferenz der Produktionsmittelindustrien aufgegeben worden ist, sondern nur, daß der bevorzugte Ausbau dieses Sektors jetzt eine entsprechende Steigerung der Konsumgüterproduktion erlaubt. Das alte Sorgenkind jedoch, die Agrarproduktion, wird auch dieses Mal das Klassenziel nicht erreichen, obwohl eine beträchtliche Steigerung gegenüber den vorausgegangenen fünf Jahren nicht zu übersehen ist. Daß die Pro-Kopf-Einkommen trotzdem rascher als vorhergesehen wachsen werden, ist wahrscheinlich nur darauf zurückzuführen, daß sich das Bevölkerungswachstum entgegen allen Voraussagen stark verlangsamt hat.

Dieses relativ günstige Bild der sowjetischen Wirtschaftsentwicklung trübt sich etwas, wenn das Planziel des Fünfjahresplanes mit dem Jahresplan für 1970 verglichen wird. Während die aggregierten Kennziffern des Fünfjahresplanes mehr oder weniger erfüllt werden, ist das für wesentliche Einzelgüter nach dem neuen Jahresplan nicht der Fall. Da auch die meisten Industriezweige ihre Planziele nicht erfüllen können, müssen ernsthafte Zweifel entweder an dem projektierten Wachstum der Industrieproduktion oder an der Konsistenz der sowjetischen Pläne angemeldet werden.

Tabelle 2
Erzeugung ausgewählter Produkte 1969—1970

Produkt	Einheit	1969	1970 neuer Plan	1970 Plan von 1966
Stromerzeugung	Mrd. kWh	689	740	830— 850
Erdgas	Mrd. cbm	183	196	225— 240
Erdöl	Mill. t	328	350	345— 355
Kohle	Mill. t	608	618	665— 675
Stahl	Mill. t	110	115	124— 129
PKWs	1000 Einh.	293,6	348	700— 800
Kunststoffe	1000 t	1452	ca. 1800	2100—2300
Chemiefasern	1000 t	583	ca. 700	780— 830
Kunstdünger	Mill. t	46	58	62— 65

Quelle n : Materialy . . . , loc. cit.; Pravda, 17. Dezember 1969; Pravda, 25. Januar 1970.

Am deutlichsten treten Diskrepanzen zwischen dem ursprünglichen und dem revidierten Plan bei der Produktion von Personenkraftwagen auf. In diesem Bereich blieb auch 1969 die tatsächliche Produktion um 50 000 Einheiten unter dem Ansatz des Jahresplanes. Deshalb wird man weniger von einem Planungsfehler sprechen können. Man muß eher annehmen, daß die Produktionskapazitäten anderen Zwecken vorbehalten sind.

Verlangsamtes Wachstum

Aus den bisher angeführten globalen Wachstumsziffern läßt sich natürlich nicht entnehmen, warum man von einer Verlangsamung des sowjetischen Wachstumstempos sprechen kann.

Aus Tabelle 3 ist dagegen deutlich zu ersehen, welche Posten der sowjetischen Führung im Augenblick Sorge bereiten. Schon zur Behauptung des Führungsanspruchs muß sie ein weiteres Absinken der Wachstumsrate verhindern. Die Situation ist offensichtlich von Parteichef Breschnew in einer im Dezember 1969 gehaltenen geheimen Rede vor dem Plenum des Zentralkomitees der KPdSU analysiert worden. Danach blieb es eine Zeitlang still, bis am 13. Januar zum ersten Mal offiziell von der Kritik Breschnews gesprochen wurde und die oben erwähnte Propagandakampagne begann ²⁾. In der darauffolgenden „offenen“ Kritik wurden mehr oder weniger

Tabelle 3
Wachstumsraten ausgewählter Kennziffern 1966—1970
(in %)

Kennziffer	1966	1967	1968	1969	1970 Plan
Volkseinkommen	8,1	8,6	7,5	6,0	6,0
Bruttoindustrieproduktion	8,7	10,0	8,1	7,0	6,3
Produktionsmittelind.	9,2	10,1	8,0	6,9	6,1
Konsumgüterindustrie	7,4	9,9	8,3	7,2	6,8
Bruttoagrarpromuktion	8,7	1,5	3,5	-3,0	8,5
Investitionen	7,1	8,2	8,1	4,0	7,6
Ind. Arbeitsproduktivität	5,2	6,7	5,2	4,8	5,2
Durchschnittslohn der Arbeiter u. Angestellten	3,6	3,8	7,5	3,9	3,0
Einzelhandelsumsatz	8,6	9,4	8,4	7,4	6,3

Quelle n : Narodnoe chozjajstvo SSSR v 1968 g, S. 47; Pravda, 17. Dezember 1969 und 25. Januar 1970.

alle am Wirtschaftsprozeß Beteiligten angegriffen, die Partei weniger, die Arbeiter mehr. Wirksame Maßnahmen wurden jedoch nicht getroffen. Das Zentralkomitee der Partei scheint sich auch in Zukunft auf die alten Ladenhüter des moralischen Drucks und der Propaganda verlassen zu wollen. Zwar ist man sich im klaren darüber, daß sich die Wachstumsfaktoren und -bedingungen verändert haben; doch noch immer erfreut sich die Industrie eines beachtlichen Zustroms an Arbeitskräften aus dem Baugewerbe oder direkt aus der Landwirtschaft. Für die nächste Zeit kann also weiter „gewurstelt“ werden.

Beschränktes Arbeitsangebot

Fest steht jedoch, daß eine weitere Beschleunigung des Wirtschaftswachstums an die Grenze eines mehr und mehr beschränkten Arbeitsangebotes stößt. Deshalb kann auch nicht von einer Rezession in einem Land gesprochen werden, in dem zum ersten Male ernstlich das Wort Arbeitskräftemangel verwendet wird. Dieses Arbeitskräfteproblem stellt jedoch nur eine relative Überbeschäftigung dar, da die einzelnen Industriefirmen zum Teil große Reserven an Arbeitskräften gehortet haben ³⁾. Der Grund dafür ist in einigen Eigenheiten des sowjetischen Planungssystems zu suchen. Unregelmäßige Materiallieferungen, unerwartete Planaufgaben und die jähr-

²⁾ Pravda, 13. Januar 1970.

³⁾ Vgl. E. Manevic: Problemy vosproizvodstva rabočej sily i puti ulučenija ispolzovanija trudovych resursov v SSSR. In: Voprosy ekonomiki, Nr. 10, 1969, S. 27-40.

Hans-Jürgen Wagener, 29, Diplom-Volkswirt, ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Osteuropa-Institut in München tätig und beschäftigt sich vor allem mit den wirtschaftlichen Problemen der Sowjetunion.

lichen Anforderungen, Arbeiter zu Erntearbeiten abzustellen, bedingen einen höheren Arbeitsbesatz, als er sich aus der Durchschnittskapazität ergeben würde. Außerdem sind die Prämien an den Lohnfonds gebunden und dieser wiederum an die Zahl der Arbeiter, so daß die Freisetzung von überflüssigen Arbeitskräften eher bestraft als belohnt wird. Je weniger arbeitsintensiv ein Betrieb ist, desto geringer ist auch seine Chance, solche Prämienverluste durch eine Erhöhung der Prämiensätze aufgrund höheren Gewinns wettzumachen.

Niedrige Arbeitsproduktivität

A. Birman, ein renommierter sowjetischer Ökonom, nannte in einem Artikel die vier Quellen, die in nächster Zeit den Arbeitskräftestrom speisen könnten⁴⁾. Zwei davon sind mehr organisatorischer Art: eine Reduktion des aufgeblähten Verwaltungsapparates und Teilzeitbeschäftigungen für Pensionäre und Hausfrauen. Da das Pensionsalter für Männer bei 60 und für Frauen bei 55 Jahren liegt und die Pensionen nicht sehr hoch sind, ist hier sicher ein gewisses Angebot zu erwarten, wenn auch nicht gerade von qualifizierten Arbeitskräften. Die Einschränkung des Verwaltungsapparates ist per Dekret verordnet worden⁵⁾, doch bringt die Kontrolle der Durchführung eher noch eine weitere Ausweitung mit sich.

Die beiden anderen Möglichkeiten, das Arbeitsangebot zu erweitern, sind wirtschaftlicher Natur: die Stimulierung des technischen Fortschritts und der finanzielle Anreiz, überflüssige gehortete Arbeitskräfte freizusetzen und die Planungsmethoden in dieser Hinsicht zu revidieren. Erste Ansätze sind mit dem sogenannten Scekino-Experiment gemacht worden, das öffentlich von der Partei gepriesen und zur Nachahmung empfohlen wurde⁶⁾. Im wesentlichen besteht dieses Experiment darin, den Lohnfonds eines Betriebes über längere Zeit zu fixieren und die Betriebsleitung frei über die Zahl der Arbeiter entscheiden zu lassen. Nun ist es jedoch gar nicht so einfach, Arbeiter zu entlassen. Denn der alte Betrieb ist nach dem Gesetz für eine gleichwertige neue Beschäftigung verantwortlich. Arbeitslosenunterstützung und den Begriff der friktionellen Arbeitslosigkeit gibt es aus ideologischen Gründen nicht. Ein System der Arbeitsvermittlung über Arbeitsämter oder ähnliche Organisationen ist erst im Aufbau⁷⁾. Nur ein geringer Teil des Arbeitskräftestroms wird über-

wacht und registriert. Hier bestehen also institutionelle Grenzen für Entlassungen. Die Folge davon ist natürlich die allgemein beklagte niedrige Arbeitsproduktivität.

Landwirtschaft holt auf

Die Landwirtschaftspolitik ist offensichtlich eine Hypothek, die jede Sowjetregierung auf ihre Nachfolger abwälzt. Chruschtschow hatte 1958 die allgemeine Reform der Landwirtschaft eingeleitet. Seine Politik, der hauptsächlich die Einheitlichkeit und häufig auch Sachverstand fehlte, mußte mit den spektakulären Getreideeinkäufen im Westen ihr Scheitern eingestehen. Die neue kollektive Führung hat gleich zu Beginn ihrer Regierungszeit im März 1965 neue Richtlinien für die Landwirtschaftspolitik festgelegt. Eine drastische Erhöhung der Erzeugerpreise sollte die Differenz zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Einkommen verringern. Der achte Fünfjahresplan sah hohe Investitionen in der Landwirtschaft vor. Nicht alles jedoch konnte in die Realität umgesetzt werden. Besonders die Investitionen mußten im Laufe der Planperiode gekürzt werden. Doch die Einkommen der Kolchosbauern dürften zwischen 1966 und 1970 um 40 % gestiegen sein, gegenüber einem Anstieg von nur 25 % der Arbeiter- und Angestellteneinkommen. Dadurch wurde allerdings die Einkommensdifferenz noch nicht ausgeglichen.

Tabelle 4
Die landwirtschaftliche Produktion 1961–1969
(in Mill. t)

Produkt	1968	1969	Jahresdurchschnitte	
			1961–65	1966–69
Getreide	169,5	160,5	130,3	162,3
davon: staatl. Käufe	69,0	55,5	51,6	64,2
Baumwolle	5,95	5,71	4,99	5,90
Zuckerrüben	94,3	71,0	59,2	81,6
Kartoffeln	102,2	91,7	81,6	94,3
Fleisch (Schlachtgewicht)	11,6	11,6	9,3	11,4
Milch	82,3	81,6	64,7	80,0
Eier (Mrd. Stück)	35,7	37,0	28,7	34,6

Quellen: Narodnoe chozjajstvo . . . , S. 349; Pravda, 25. Jan. 1970.

Der Erfolg der neuen Landwirtschaftspolitik ist nicht zu leugnen (vgl. Tab. 4). Doch das Ergebnis des letzten Jahres zeigt, daß Mißernten noch nicht durch einen verstärkten Einsatz von technischen und chemischen Hilfsmitteln vermieden werden können. Da die Sowjetunion von Überproduktionsproblemen nicht geplagt wird, hat das für die verarbeitenden Industrien verhängnisvolle Folgen, besonders deshalb, weil viele weniger entwickelte Regionen des Landes, besonders in Zentralasien, mit ihrer Industrie auf die landwirtschaftlichen Rohstoffe angewiesen sind.

4) A. B i r m a n : U četyrech istočnikov. In: Literaturnaja gazeta, Nr. 41, 1969.

5) Pravda, 24. Oktober 1969.

6) Pravda, 9. Oktober 1969.

7) K. N o v i k o v : Problemy effektivnogo ispolzovanija trudovych resursov. in: Kommunist, Nr. 13, 1969, S. 99-108.

Daneben ist es bisher noch nicht gelungen, die arbeitsintensiven Produktionszweige der Landwirtschaft den großdimensionierten Organisationsformen des Kolchos und des Sowchos anzupassen. Die Produktion von Obst und Gemüse und von tierischen Produkten wie Milch und Fleisch ist in diesen Betrieben gering oder unrentabel. Rd. 40% dieser Erzeugung werden in den privaten Hoflandwirtschaften erstellt, die nicht nur von den meisten Kolchos- und Sowchosarbeitern, sondern auch von sehr vielen Industriearbeitern und Angestellten betrieben werden. Die Folge ist, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Proteinen und Vitaminen noch weit unter dem angestrebten westlichen Standard liegt.

Umfangreiche Reformen . . .

Die gegenwärtige Situation und die Schwierigkeiten, in denen sich die Sowjetwirtschaft befindet, lassen sich am besten an der Durchführung der Reformen von 1965 illustrieren. Stark vereinfacht können die Reformen wie folgt charakterisiert werden:

- Reduktion der Plankennziffern,
- größere Entscheidungsfreiheit für das industrielle Management, besonders mittels einer stärkeren Dezentralisierung der Investitionsentscheidungen,
- Einführung einer Kapitalverzinsung,
- stärkere materielle Interessiertheit der Belegschaften am Betriebsergebnis⁸⁾.

Die Durchführung der Reformen verzögerte sich von Jahr zu Jahr, ihre wesentlichen Inhalte wurden mehr und mehr verwässert. Ursprünglich sollte die gesamte Industrie 1968 nach dem neuen System arbeiten, jetzt heißt es, daß die Umstellung Ende dieses Jahres abgeschlossen sein wird. Nachdem in den ersten beiden Jahren große Erfolge gemeldet wurden, ist die allgemeine Begeisterung nunmehr abgeflaut. Dabei haben sich zwei Lager gebildet: Die eine Gruppe, hauptsächlich Fachökonomien, fordert mehr Reformen; die andere, sehr viel größere Gruppe, fordert weniger Reformen. Diese zweite Gruppe besteht zum großen Teil aus Beamten der Ministerien und Planungsbehörden, die durch die Reformen ihren Einfluß gefährdet sehen und ohne deren Mitwirkung keine Änderungen durchgeführt werden können.

⁸⁾ Ekonomiceskaja gazeta (Hrsg.): Chozjajstvennaja reforma v SSSR, Moskau 1969. Gute Zusammenfassungen von westlichen Autoren finden sich bei E. Zaleski: Planning reforms in the Soviet Union, Chapel Hill 1967; G. E. Schroeder: Soviet economic reforms: a study in contradictions. In: Soviet Studies, Bd. XX, S. 1-21; M. E. Ilman: Economic reform in the Soviet Union, London 1969.

Das Kernproblem der sowjetischen Wirtschaft ist in den Planungskennziffern zu suchen. Die Reformen haben die Unzahl dieser Indikatoren auf einige wenige reduziert, die allerdings das Feld der wirtschaftlichen Aktivitäten so genau umreißen, daß den Betriebsleitern praktisch keinerlei Spielraum mehr bleibt. Es besteht jedoch die Frage – wie jüngst von A. Trapeznikov formuliert⁹⁾ –, ob jeder Entscheidungsträger mittels dieser Kennziffern weiß, was und wieviel zur Steigerung des Wohlstands der Bevölkerung, als dem allgemeinen Wirtschaftsziel, zu produzieren sei, und ob er das auch in die Realität umsetzen will und kann. Trapeznikow hat diese Frage eindeutig verneint: Es wird nach wie vor an den Bedürfnissen vorbeiproduziert. Noch immer ist die Steigerung der jährlichen Bruttoproduktion das wesentliche Kriterium der Planerfüllung.

. . . mit zweifelhaftem Erfolg

Besonders die Frage, inwieweit ein Betrieb an den allgemeinen Wirtschaftszielen Bedürfnisbefriedigung, Kostensenkung und technischer Fortschritt interessiert ist, erscheint hier von Bedeutung. Dabei stellt sich heraus, daß er aufgrund der Prämiennormen nur an den jeweils teuersten Produkten interessiert ist, technischen Fortschritt als lästige Produktionsunterbrechung betrachtet¹⁰⁾ und wegen des irrationalen Preissystems nicht weiß, was die Verbraucher wollen. Besonders verhängnisvoll ist in diesem Zusammenhang der Umstand, daß jede wirtschaftliche Tätigkeit dadurch an einen Jahresrhythmus gebunden ist, daß Planfestlegung, Planerfüllung und Prämienzahlung sich immer nur auf das Jahresergebnis beziehen. Das hat einen sehr engen Zeithorizont bei allen Entscheidungen zur Folge.

Die dennoch eingetretenen, anfänglichen Erfolge der Reformen gehen darauf zurück, daß zu Beginn leicht mobilisierbare Reserven aktiviert, überflüssige Maschinen verkauft, Lager abgebaut, unvollendete Bauvorhaben abgeschlossen wurden. Solche Maßnahmen sind jedoch einmalig. Danach mußten die Reformen an dem systembedingten Trend zur alten Befehlswirtschaft scheitern. Je komplexer aber die sowjetische Wirtschaft wird, desto weniger wird die zentralisierte Befehlswirtschaft ihr adäquat sein. Da die Entscheidung über das Planungssystem im wesentlichen auch politischer Natur ist, sind für radikale wirtschaftliche Änderungen allerdings auch radikale politische Änderungen erforderlich.

⁹⁾ A. Trapeznikov: Glavnij pokazatel. In: Izvestija, 18. Jan. 1970.

¹⁰⁾ V. Seljunin: Reforma i techniĉeskij progress. In: Socialistiĉeskaja Industrija, 13. und 14. März 1970.